

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Bewerbbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Regold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im O.A.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 143.

Altensteig, Dienstag den 7. Dezember

1886

Bei dem Brandfall am 12. Oktober d. J. in Felshausen hat sich die Feuerwehr von Gänbringen durch mutvolle und aufopfernde Thätigkeit ausgezeichnet und wird hierfür vom R. Ministerium des Innern öffentlich belobt.

Die Finanzlage des Reiches

Ist im Reichstage aus Anlaß der ersten Etatsberatung der Gegenstand sehr ernstlicher Erörterung gewesen. Wie die Dinge einmal liegen, kann man die Reichsfinanzen nicht anders als ungünstig bezeichnen. Wir stehen vor einem Defizit, die Ausgaben übersteigen die Einnahmen um ein Erhebliches und die Reichsregierung hat keine Vorschläge gemacht, wie dem Mangel auf die Dauer abzuhelfen sei.

Fürst Bismarck hat einmal gesagt, beim Reichsetat könne von einem Defizit nicht die Rede sein — und der Form nach hat er recht. Die Ausgaben des Reiches sollen gemeinsam von den Bundesstaaten in Form der Matrikularbeiträge gedeckt werden; die Verteilung der Lasten geschieht nach einem bestimmten Schema, dem die Kopfzahl von Angehörigen der Einzelstaaten zu Grunde gelegt ist. Nun wäre ja nichts einfacher, als daß der Reichstag alljährlich die notwendigen Ausgaben bewilligte und die aus diesen Beratungen und Beschlüssen sich ergebende Gesamtsumme ordnungsmäßig den Bundesstaaten zur Last gelegt würde. So einfach gestaltet sich die Sache jedoch keineswegs, denn das Reich hat auch eigene Einnahmen: Verbrauchssteuern, Eingangszölle u. dgl. Davon geht ein Teil zu ganz bestimmten Verwendungszwecken an die Bundesstaaten, können also nicht ohne weiteres verrechnet werden. Nun sind die direkten Reichs-Einnahmen im laufenden Finanzjahre geringer geworden; besonders die Zuckersteuer ist sehr erheblich gegen den Vorschlag zurückgeblieben. Diese Steuer allein erleidet einen Ausfall von 21 Millionen Mark ebenso wie die Ertragnisse im verfloßenen Jahre um 20 Millionen hinter dem Vorschlag zurückgeblieben. Von den Getreidezöllen hatte man 56 Millionen erwartet, sie bringen aber nur 31 Millionen. Die Folge dieser Mindereinnahmen ist, daß sich die Herauszahlungen aus der Reichskasse an die einzelnen Bundesstaaten (trotz Mehreinnahmen aus einzelnen andern Zöllen) um rund 16 Mill. Mk. verringern.

Der neue Reichsfinanzsekretär Jacobi hat am Dienstage im Reichstage seine „Jungferrede“ gehalten, aus der sich ergab, daß die notwendigen Ausgaben des Reiches, dessen voraussichtliche Einnahmen um 17 Millionen übersteigen. Diese 17 Millionen (wenn auch der Reichstag am Etat noch hier und da Streichungen vornimmt, wird sich die Summe doch nicht wesentlich verringern) wird nach konstitutionellen Begriffen das Defizit und sie müssen in irgend einer Weise: Erhöhung der Steuern, der Zölle, der Matrikularumlagen, oder durch Anleihe — aufgebracht werden.

Daß in Regierungskreisen die Absicht auf Einführung des Branntweinmonopols noch fortbesteht, darf man wohl annehmen. Die Erhöhung der Branntweinsteuer hat indessen immer noch die weiste Aussicht auf Annahme durch den Reichstag. Der größte Teil des Zentrums würde mit dafür sein und aus der freikonservativen Partei verlautet, daß dieselbe einen neuen daraufzielenden Gesetzesentwurf bereits fix und fertig habe.

Auf irgend eine Weise muß Rat geschafft werden. Bewilligt der Reichstag die Ausgaben, so muß er auch die Mittel zur Bestreitung derselben bewilligen. Der Kampf im Reichstage wird aber noch darüber entbrennen, wie die Mittel beschafft werden sollen. Die Regierung hat es nicht für nötig befunden, neue Steuer-

vorlagen einzubringen, weil sie mit ihren bisherigen Vorlagen schlechte Erfahrungen gemacht hat. Die Opposition aber will keine Steuer vorlagen machen, weil dies Sache der Regierung sei. In diesem Zirkel dreht sich die Sache einweilen; wie und ob herauszukommen ist, werden erst spätere Verhandlungen des Reichstages zeigen.

Tagespolitik.

Der Eindruck der Rede des Kriegsministers im Reichstag über die Dringlichkeit der Militärvorlage ist allseitig ein tiefer, welchem selbst Eugen Richter wenigstens im ersten Teil seiner Rede Rechnung tragen mußte. Das will gewiß viel heißen!

Kaiser Wilhelm konferierte in den letzten Tagen mehrere Male mit der Landes-Verteidigungs-Kommission, an welcher unter dem Vorsitz des Kronprinzen der Chef des Generalstabes, Graf Moltke, mit dem General-Quartiermeister, Graf von Waldersee, der Kriegsminister und der Chef des Ingenieurkorps, General von Stiegle, teilnahmen.

Im Reichstage hat der Abg. Dr. Lieber, unterstützt vom Zentrum, die früheren Anträge bezüglich der Arbeiten an Sonn- und Festtagen, sowie auf die Beschränkung des Arbeitstages auf höchstens elf Stunden u. dgl., wieder eingebracht. Die Anträge beziehen sich dann auch auf die Kinderarbeit in Fabriken, auf Beschäftigung der Arbeiterinnen u. dgl. — Der Abg. Hise, gleichfalls vom Zentrum unterstützt, hat dazu eine Anzahl von Eventualanträgen eingebracht.

In Frankreich hat das Ministerium Freyinet seine Entlassung eingereicht, nachdem die französische Deputiertenkammer gegen seinen Widerspruch die Aufhebung der Unterpräfektoren beschlossen. — In Pariser politischen Kreisen gilt das Einvernehmen zwischen Frankreich und England hinsichtlich der Suezkanal-Frage als gesichert. Diese Wasserstraße wird als neutral erklärt werden.

Der Pariser Korresp. des „Standard“ behauptet, daß sich augenblicklich in Paris ein russischer Agent befinde, der bemüht sei, eine Anleihe von 75 Millionen Rubel zu Stande zu bringen. (Daß in Berlin ebenfalls versucht worden ist, eine Anleihe aufzunehmen, ist mehrfach behauptet worden. Auch wurde diese Reise des Herrn v. Bleichröder nach Barzin, über deren Gründe wenig in die Öffentlichkeit drang, damit in Verbindung gebracht.)

Nach dem von John Dillon empfohlenen, von der irischen Nationalliga kräftig unterstützten „Feldzugsplane“ verweigern die Pächter Irlands gegenwärtig jede Zahlung, sofern der von ihnen als billig und notwendig erachtete Nachschuß nicht gewährt wird. Dieser Bewegung ist jetzt ein mächtiger und einflussreicher Bundesgenosse in der Person des Erzbischofs von Dublin, Dr. Walsh, erstanden. Ungleich seinem Vorgänger, dem Erzbischof Croke, der eine ähnliche Bewegung gegen die Pachtzahlung durch einen Hirtenbrief im Keime erstickte, billigt Dr. Walsh die jetzige Pachtverweigerung und erklärt außerdem, daß die Unterdrückung der Nationalliga ganz Irland in fürchtbarste Anarchie stürzen werde.

Der Zar wolle nur die Freiheit und das Gedeihen Bulgariens und nicht dessen Einverleibung — so erklärte nach einem Wiener Telegramm der „Frankf. Ztg.“ General Kaulbars in Odessa den ihn begrüßenden Flüchtlingen. Dieß Glauben wird der verschönderten lustigen General mit dieser Erklärung nicht finden.

Die türkischen Anteile der Anschlußbahnen nach Oesterreich sind soweit gediehen, daß in drei Wochen die Schienen auf der ganzen

Strecke liegen werden. Nur zwischen Branja und Uesküb, auf der Anschlußlinie, die gen Saloniki führt, verlangt die Pforte, daß die Legung der Schienen noch nicht vollständig vorgenommen werde; ein kurzer Teil der Strecke soll vielmehr mit Absicht unvollendet bleiben. Der Grund dieses Verfahrens liegt in der alten Besorgnis, Oesterreich möchte die Bahn sofort benutzen, um mit seinen Truppen nach Saloniki zu fahren. Die Bulgaren haben an ihrer Strecke neuerdings weiterarbeiten lassen; aber die Arbeiter sind ihnen fortgelaufen, weil man sie nicht bezahlen konnte. So liegt dort die Bahn noch im Argen.

Deutscher Reichstag.

Bei der fortgesetzten ersten Lesung des Etats, am Mittwoch, machte Abg. Hasenclever (Soz.) vom Standpunkte der sozialdemokratischen Partei gegen den Etat Front; Frhr. v. Ralshausen-Glück sprach die Hoffnung auf eine Vereinbarung über die streitigen Punkte, insbesondere die Militärvorlage, aus, unsofern, als auch die Linke derselben geneigt zu sein scheint, wenigstens bereits die Erklärung abgegeben habe, daß sie allem zustimmen werde, was zur Sicherung der Wehrkraft des deutschen Reiches erforderlich sei. Es sei gut, daß dem Auslande gegenüber ein derartiges Zeugnis abgegeben worden. — Abgeordneter v. Huene (Zentr.) meint, die Ausführungen der H. Scholz und Jacobi lieferten den Beweis, daß die Regierung auf den Monopolprojekten beharrt, die das Zentrum nach wie vor, politisch und moralisch, für einen Ruin der Nation hält. Das Zentrum werde nichts bewilligen, was nicht unbedingt für das Reich notwendig sei. — Abg. Graf Behr hält die Finanzlage für sehr ungünstig und eine baldige Schaffung neuer Steuereinnahmen geboten. — Abg. Richter erklärt, die freis. Partei halte mit ihrem Urteil über die Militärvorlage zurück, bis diese zur Debatte stehe. Die freis. Partei würde, wenn sie am Ruder geblieben wäre, eine bessere Finanzlage geschaffen haben. Für die Proklamation des Tabakmonopols danke er dem Minister, er könne das bei den Wahlen gebrauchen. Seine Partei würde keine Verstaatlichung der Bahnen, keine Dampfer-Subvention, keine Kolonialpolitik gehabt, dafür aber die 24jährige Dienstzeit eingeführt haben. Sie würde zur Zeit die Reform der Zuckersteuer und der Branntweinsteuer vorgenommen haben. Unsere ganze Gesetzgebung sei auf den Willen eines Mannes basirt. — Abg. Helldorf wirft den Freisinnigen vor, daß sie Börseninteressen in Schutz nehmen und die nationalen Interessen vernachlässigen. — Finanzminister v. Scholz bestreitet wiederholt die Absicht, das Tabakmonopol wiederzubringen. Diese Kampfesweise sei nicht ehrlich. (Große Unruhe.) Der Präsident ersucht den Minister, sich beleidigender Ausdrücke zu enthalten. Minister Scholz erklärt, dies sei nicht seine Absicht gewesen, er nehme etwaige Beleidigungen zurück. — Abg. Windthorst betont, es sei Sache der Regierung, Steuer vor schläge zu machen. Hierauf werden die verschiedenen Etatsteile an die Budget-Kommission verwiesen.

Der Reichstag begann am Freitag die erste Beratung der Militärvorlage. Der Kriegsminister erläuterte die Vorlage und legte dem Hause ihre schnelle Erledigung ans Herz. Er warnte davor, die finanziellen Forderungen, welche das Gesetz nötig mache, mit den Fragen der Zoll- und Steuerpolitik in Verbindung zu bringen, das könnte für das Land und dessen Wehrkraft verhängnisvoll werden. Erkenne der Reichstag die Notwendigkeit einer Heeresver-

mehrung entsprechend der in den Nachbarstaaten an, so sei die finanzielle Frage erst in zweiter Linie zu erörtern. Im Falle eines Krieges, der ja für den Augenblick nicht in Aussicht sei, müsse Deutschland seinen östlichen und westlichen Nachbarn gewachsen sein, auch im Falle eines Bündnisses beider Mächte. Abhandeln an den Zahlen der Truppenvermehrung oder der Dauer des Krieges werde sich die Regierung nichts lassen. Schließlich sprach der Minister seine Freude darüber aus, daß durch die ganzen Debatten der Statüberlegung auch bei der Opposition die Ansicht durchgeleuchtet habe, daß die Wehrkraft des Landes erhalten werden müsse. Abg. Richter bemängelte zunächst die Motive der Vorlage, welche keineswegs klar seien, warum die Heeresvermehrung in solcher Höhe und auf solcher Dauer vorgenommen werden müsse. Das Zahlenmaterial über die französische und russische Armeen sei wenig zuverlässig; in Frankreich und Rußland ständen mehr Soldaten auf dem Papier, als in Wirklichkeit vorhanden wären, bei uns sei das umgekehrt der Fall. Rechne man mit einem Bündnis von Frankreich und Rußland, so lasse man unser Bündnis mit Oesterreich nicht außer Betracht. Der Redner empfahl eine eingehende sachliche Prüfung in der Kommission. Abg. v. Salbern-Ahlumb (kons.) empfahl zur Vorberatung des Entwurfs eine Kommission von 28 Mitgliedern: zwar wünsche er und seine Partei ein Aeternat für das Gesetz, um die Organisation des Heeres nicht so häufig zu stören, allein man würde sich auch nach dem Vorgang der Regierung mit einer siebenjährigen Dauer zufriedengeben. Abg. Bayer von der deutschen Volkspartei bekämpfte die Vorlage aus finanziellen Gründen und der Kriegsmittel verbrauch zur Widerlegung der Opposition weiteres Zahlenmaterial für die Kommissionsberatung.

Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.)

2. Dezbr. 10. Sitzung. Man setzt die Debatte über Art. 10 des evang. Kirchengesetzes fort. Mehrere gestellte Abänderungs-Anträge formaler Natur, werden teils wieder zurückgenommen, teils abgelehnt und sodann der Antrag Sachs mit 57 gegen 26 Stimmen angenommen, wonach der Ortsvorsteher oder dessen Stellvertreter, wenn derselbe der evang. Kirche angehört, Sitz und Stimme im Kirchengemeinderat haben soll. Art. 11 wird angenommen, ebenso Art. 12, nachdem dabei Dentler gewisse Verhältnisse in Teilgemeinden Oberschwabens berührt, die auf die Mitgliedschaft der Ortsvorsteher zum R.G.R. Bezug haben und wozu Landauer u. Minister v. Sarwey einige Aufklärungen geben. — Art. 18 zählt die Qualitäten zur Stimmberechtigung zur Wahl in den R.G.R. auf. — Freiherr G. v. O. macht auf die Verschiedenartigkeit dieser Qualitäten in Bezug auf die verschiedenen Wahlen aufmerksam, sowie darauf, daß eine Definition für „Selbständigkeit“ fehle, worauf Berichtst. G. z. erwidert, die Bestimmungen über das kirch-

liche Wahlrecht müßten etwas strikter gezogen sein, als für politische Wahlen. — Min. von Sarwey knüpft an eine Bemerkung v. O.'s an, die von dem „Besitz einer Frau“ als „Erfordernis der Selbständigkeit“ behandelt. Unter großer Heiterkeit des Hauses meint der Minister, daß der Besitz einer Frau nicht immer die Selbstständigkeit einschleße. Man nimmt Art. 18 an. — Bei Art. 19, der die Ausschlußgründe von der Stimmberechtigung zur Wahl in den R.G.R. aufzählt, macht Frhr. v. Gemwingen auf die verschiedenen Auslegungen aufmerksam, die darüber bestehen, was „Verfehlung im Wandel“ ist. Art. 19 wird angenommen, ebenso Artikel 20 bis 24. Art. 25 fällt aus wegen der Beschlüsse zu Art. 9. Art. 26 wird mit einem Komm.-Antrag, der bestimmt, daß die Kirchengemeinderäte ihr Amt unentgeltlich zu verwalten haben, angenommen.

* 3. Dez. (11. Sitzung.) Der württemb. Brauerbund petitioniert um Herabsetzung der Malzsteuer. Man setzt die Spezialdebatte über das evangelische Kirchengesetz fort. Art. 27 regelt die Verhältnisse der Kirchenpfleger. Von der Kommission ist ein Vorschlag beantragt: „wählbar ist, wer im wirklichen Genuße des Stimmrechtes in einer evang. Kirchengemeinde des Landes steht“, sowie ferner: „der Gewählte ist verpflichtet, seinen Wohnsitz in dem Bezirke der Kirchengemeinde zu nehmen, für welche er gewählt ist.“ Berichterstatter G. z. begründet diese Zusätze worauf Art. 27 mit den Komm.-Anträgen und besonderer Betonung der Ausschließung des Geistlichen und Ortsvorstehers vom Kirchenpflegeramt angenommen wird. — Art. 28 regelt den Geschäftskreis des R.G.R. und des Verwaltungsausschusses. Wird angenommen. — Art. 29 bestimmt, daß von der Bestellung des Kirchenpflegers dem Oberamt Anzeige zu erstatten ist, das seine Kautionsprüfung hat. Wird angenommen mit einem Komm.-Antrag, wonach bei Anstandsällen die Entscheidung des evangelischen Konsistoriums einzuholen ist. — Art. 30 bestimmt, daß die Rechnung und Teilrechner der Kirchengemeinden öffentliche Rechnungsbeamte im Sinne des Art. 45 des Landespolizeistrafgesetzes vom 27. Dez. 1871 sind. Wird angenommen. — Art. 31 überträgt die Befugung der Stellen der Organisten, Kantoren u. s. w. dem R.G.R. sofern sie nicht mit dem Schulamt verbunden sind. Berichtst. G. z. beleuchtet die Verhältnisse der Rechnergehilfen, die vom Lehrer-Rechner angestellt sind. Es sei wohl davon auszugehen, daß sowohl Aufstellung als Entlassung für die Folge der Genehmigung des R.G.R. unterliege, wie bisher des Stiftungsrats. Mit dieser Voraussetzung ist der Kultusminister einverstanden, worauf Art. 31 angenommen wird. — Ausschließung des Kirchengemeinderats vom Art. 32 setzt fest, was als kirchliche Stiftungen anzusehen sind. Die Kommission beantragt unveränderte Annahme, wofür der Berichterstatter G. z. eintritt. Becher, Ebner und v. Schad stellen

den Antrag, Biff. 5 folgendermaßen zu fassen: „Stiftungen, welche nach der ausdrücklichen Willenserklärung des Stiffters nur für Evangelische errichtet worden sind (insbesondere Stiftungen für Konfirmanden, für evang. Schulkinder, für evang. Witwen und Waisen, insbesondere auch für das Studium der evang. Theologie, nicht aber auch für das Studium der anderen Fakultäten und für das akademische Studium überhaupt, auch wenn die Stiftung für evangelische bestimmt ist“). Dieser Antrag wird angenommen mit 51 gegen 27 Stimmen. Art. 33—36, welche die Ausschließung des Ortskirchengemeinderats aus dem Vermögen der Stiftungspflege regeln u. s. w. werden angenommen. Art. 37. Nach Deduktion der Selber ist von dem Vermögen der Stiftungspflege der zu 4 1/2 % kapitalisierte Jahresbetrag der bleibend fixierten Besoldungsleistungen an Geistliche, zu welchen die Stiftungspflege verbunden ist, der Kirchengemeinde zuzuschicken, auf welche damit auch die der Stiftungspflege bisher obgelegene Verpflichtung zur Reiche jener Besoldungsteile übergeht. Die Kommission beantragt, statt 4 1/2 % zu sagen 4 %. Nach einer kurzen Auseinandersetzung über den Zinsfuß wird dieser Antrag angenommen. Die Art. 38—51, welche eine Reihe weiterer Momente der Ausschließungsfrage regeln, werden einstimmig angenommen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 3. Dezbr. Wir haben schon früher unsere Leser auf das permanente Musterlager des Hrn. Carl Heußler Sohn hier als einer bemerkenswerten Errungenschaft unseres Industriestädtchens hingewiesen. Heute haben wir wieder begründeten Anlaß unser Augenmerk auf dieses rührige Geschäft zu lenken. Wir müssen gestehen, daß der Inhaber keine Mühen gescheut hat, seinem Musterlager die verschiedensten Neuheiten in Gewerbe, Kunst und Industrie zuzuführen. Was ist da nicht gefordert für eine Auswahl in belehrenden, gediegenen Spielen, in praktischen Gegenständen und beliebten Nipp-sachen für Zimmer oder Salon, und wie kann sich nicht der Musikfreund überrascht finden durch die teils originellen kleineren Spielwerke neuester Erfindung, mit wenigen Worten sei's gesagt, das Musterlager, in welches der jüngst erschienene illustrierte Weihnachts-Catalog pro 1886 uns nur in beschränktem Maße einführt, enthält so mannigfaltiges, daß selbst das verwöhnteste Auge etwas für seine Befriedigung finden kann. Der interessante Catalog, welcher von dem Geschäftsprinzip, stets nur Gediegenes zu bieten, das bereicherte Zeugnis gibt, steht auf Vergehren jedermann postfrei zur Verfügung.

Wie manches möchte nicht seinen lieben Angehörigen oder Verwandten und Freunden etwas seltenes und auserlesenes auf den Weihnachtstisch legen, um eine größere Ueberraschung zu bereiten, befindet sich aber dabei in einiger Verlegenheit. Der beste Berater ist in diesem Falle der Catalog obiger Firma und veräume

Die Brautfahrt.

(Nachdruck verboten.)

Humoreske von Bruno Köhler.

(Fortsetzung.)

Ein wundervoller Sommertag lagerte auf der üppigen Flur, tiefe Stille herrschte in der Natur, nur die Vögel jubilierten in der Luft und ab und zu schallte von den Wiesen das Schälchen einer Sense herüber und der fröhliche Gesang der Schnitterinnen, die das duffende Heu in der Sonne ausbreiteten. Auf Hans wirkte die schöne Umgebung mächtig ein. Unwillkürlich drängte sich ihm der Gedanke auf, daß es seine Mutter doch recht gut gemeint habe, ihm zu einer solch' glänzenden Partie zu verhelfen. Durch die Heirat mit der Komtesse Balzow konnte er Gelegenheit finden, einige Monate im Jahre, draußen auf dem Lande, in Gottes schöner Natur zu leben. Wie herrlich mußte es sein, durch die eigenen Felder zu wandern — auf die Jagd zu gehen und das Wild, das am Tage über erlegt wurde, abends an der Seite einer schönen, geliebten Frau zu verspeisen! Denn gut Essen galt bei Hans mit zur größten Annehmlichkeit des Lebens.

„An der Seite einer schönen — geliebten Frau!“ sprach er fast laut zu sich. „Ja, da liegt der Hase im Pfeffer! — Wenn es nur nicht die Balzow wäre! — Daß sie sich zu einer blühenden Jungfrau entfaltet haben soll und ein Muster weiblicher Jugend geworden ist, will mir gar nicht in den Kopf. — Damals war sie eine präde, hochnastige Zimperlste, die niemals lachte, sondern immer so einen gelangweilten Zug um den Mund herum hatte. — Und Mädchen, die nicht herzlich lachen können, gefallen mir schon im Voraus nicht! — Na, jedenfalls bin ich sehr neugierig, sie wieder zu sehen!“

Hans war mit seinen Reflexionen zu Ende gekommen, als die

Pferde um eine scharfe Ecke bog und in ein dichtes Erlenholz einlenkten. Das laute Rasseln des Wagens laut zu einem leisen Schnurren herab, so dämpfte der Wald den Schall. Boy jagte mit mächtigen Zügen den Pferden voraus. Jetzt wurde am Ende des Gehölzes das Rollen eines Wagens vernehmbar, ein Nebenfahrweg schien sich dort mit der Chaussee zu kreuzen. Gleich darauf glänzte die helle Lackierung einer leichten Chaise durch das Licht werdende Unterholz. Gerade, als das fremde Fuhrwerk bei der Einbiegung des Weges anlangte, sprang Boy mit lautem Gebrüll aus dem Walde hervor den Pferden entgegen; diese von dem plötzlichen Anblick des großen Hundes aufs heftigste erschreckt, schrien im selben Moment wild auf, wodurch die Chaise einen kurzen Rückstoß erhielt, zur Seite flog und hart an der Waldböschung umschlug.

Ein Aufschrei drang zu Hans herüber; er befahl dem Kutscher, schnell näher zu fahren und sprang erschreckt von seinem Sitz herunter. Dem Lenker des andern Gefährtes war es inzwischen gelungen, die Pferde zu beruhigen; er befestigte die Zügel und stieg vom Boß herab, um sich nach der jungen Dame anzusehen, die im Fond seines Wagens gesessen hatte und beim Umschlagen desselben über den Schlag hinaus auf das Waldmoos geflogen war.

„Um Gotteswillen, es ist doch kein Unglück geschehen?“ rief Hans aus voller Angst, indem er Boy zurückhielt, der sich eben anschickte, zur Waldböschung hinaufzuspringen.

„Nein, Gott sei Dank, es ist ziemlich gut abgelaufen!“ antwortete ihm lachend eine liebliche Stimme von oben her. „Die Pferde erschroten nur vor dem großen Hund und bereiteten mir dadurch diesen unbeschwerlichen Vorkrampf.“

Die Sprecherin, die ihr Mißgeschick so humoristisch aufnahm, zeigte

daher überhaupt niemand, sich denselben kommen zu lassen. Die Versandabteilung des Geschäfts für den auswärtigen Verkehr ist wohl organisiert und für einen ausgedehnten Bedarf eingerichtet.

* Stuttgart, 3. Dez. Von 34 Kameralisten, die zur ersten höheren Dienstprüfung vorgeladen waren, sind nur 15 bestanden, somit 19 Kandidaten durchgefallen. Der Andrang jünger Leute zum Studium der Kameralwissenschaft ist ein großer, obgleich die Aussichten auf Anstellung nicht rosenfarbig sind.

* Langheim, 3. Dez. Die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel hat aus dem Landes-Gewerbe-Museum eine Sammlung der kunstgewerblichen Gegenstände der Metall-, Holz- und Lederindustrie, sowie einer größeren Anzahl neuer Werkzeuge, Haushaltungsgegenstände etc. dem hiesigen Gewerbeverein zu einer Ausstellung überlassen, die dieser im Saale zur Germania unterbrachte und 10 Tage dem freien Besuche überließ. Diese Woche ist die Ausstellung geschlossen worden und legt ihre Wanderung durch andere Städte fort.

* (Verschiedenes.) In Gmünd wurden die Hunde der Fabrikanten Wöhler und Negler vergiftet, und ist zu Einbringung der Thäter gerichtlich aufgefördert. — In Tübingen soll die Gasbeleuchtung eingeführt werden; der Plan findet aber viele Gegner, welche teils die Sache beim alten lassen, teils elektrische Beleuchtung anstreben. — In Reutlingen wurde am Kanalröhen beim Bruderhaus ein 65jähriger Mann aus dem Wasser gezogen. Derselbe gab noch Lebenszeichen von sich, man brachte ihn in das Krankenhaus, wofür er verschied. — Räuberisch angefallen wurde in einem Walde bei Nilsfeld eine Frau. Der Strolch packte die Frau am Halbe und warf sie zu Boden. Nachdem sie ihm die ganze Barschaft gegeben, ließ er sie frei. Des frechen Barcken konnte man bis jetzt nicht habhaft werden. — In Gmündingen bedrohte am Sonntag ein dortiger Handelsmann mit einem Revolver in einer Wirtschaft die Gäste und den Wirt in angegrüneter Zustand. Der Wirt sah sich deshalb veranlaßt, den Räuber aus seiner Wirtschaft zu entfernen. Draußen aber schnitt letzterer dem Wirt das Gädler der Hand vollständig durch, so daß dieser Ausgang bedenkliche Folgen haben wird. — In Unter-Eisesheim brachte ein 13jähriger Knabe die Hand in eine Fatterschneidmaschine, so daß er einen Verlust von vier Fingern erfahren mußte.

Deutsches Reich.

* Berlin, 2. Dezbr. Die bulgarische Abordnung begibt sich zunächst über Belgrad nach Wien, dann nach Berlin, ob von hier aus nach Petersburg, ist abhängig von der dortigen Stimmung.

* Berlin, 3. Dez. Die „Kreuztg.“ publiziert eine Zuschrift aus Wien, bezugnehmend auf die aus Südrussland kommenden, versichern, dafelbst

wären große militärische Rüstungen bemerkt worden.

* München. Das Kriegsministerium hat soeben an die Infanterie- und Jäger-Bataillone die Instruktion für das Magazingewehr nebst Munition herausgegeben. Die Mannschaften erhalten bereits Unterricht über die neue Waffe. Die Gewehre selbst sollen in allernächster Zeit überwiesen werden, und zwar zuerst an das 2., dann an das 1. Armeekorps.

* Hof. Der Berlin-Münchener Schnellzug ist auf der Fahrt nach hier nicht weniger als neunmal im tiefen Schnee stecken geblieben und fand hier selbst keinen Anstich mehr.

* Frankfurt a. M. 4. Dez. Die Frankf. Ztg. meldet aus Paris: Dem Tempel zufolge notifiziert der Papst Oesterreich, Bayern, Spanien und Portugal, daß er wegen der Haltung Italiens Rom verlassen wolle.

* Frankfurt, 3. Dezbr. In vergangener Nacht wurden dem am Palmengarten wohnenden Rittmeister Stumm von einem Einbrecher 10.000 M. aus einer Kasse gestohlen.

* Was für Seifenblasen treibt die Konkurrenz! In Mühlhausen macht die Seifenfabrik auf der Burg folgendes in den Zeitungen bekannt: „Bei Entnahme für je 1 Mark Ware in unsern Detail-Geschäften überweisen wir eine Marke. Gegen Rückgabe 20 solcher Marken, gleichviel durch wen und von wem gesammelt, verabfolgen wir einen prachtvollen Ring in Gold und Silber gearbeitet nach Auswahl. Die Ringe liegen zur Ansicht aus in den Läden: Auf der Burg und Kaiserstraße Nr. 849.“

Ausland.

* Wien, 2. Dez. Die Besendungen eines Rundschreibens des Wiener Kabinetts, welches die Frage der Vereinerung beider Bulgarien anregen soll, wird in der hiesigen Diplomatenwelt entschieden bezweifelt. Dagegen ist gewiß, daß Oesterreich über diese Angelegenheit bei den Kabinetten offiziell anfragen ließ. Rußland antwortete ablehnend, indem es auf das Konstantinopoler Protokoll hinwies, wonach die vorherige Fürstenwahl als der einzig gezielte Weg erscheine. Kehlich erwiderten die Türkei und Frankreich.

* Das größte Kriegsschiff der Welt wird der Neuen Fr. Presse zufolge in einigen Jahren Italien haben. Dasselbe wird den Namen „Sardegna“ führen. Der Preis der Maschine, welche bis zum Frühjahr 1890 fertiggestellt sein muß, beträgt 4 423 500 Bfr.

* Paris, 3. Dez. Emmanuel Arène richtete an den Minister des Innern die Anfrage, ob es wahr sei, daß der „Chandernagor“ untergegangen sei. Der Minister erwiderte, der „Chandernagor“ sei am 10. Nov. in der Bai von Hallong angelangt. Man habe jedoch keine Nachricht, daß er von dort abgefahren sei; nichts berechtigt daher zu der Annahme, daß die Dampfschiffe über den Untergang richtig sei.

* London, 30. Novbr. Die Aufregung darüber, daß eine deutsche Dampferlinie dazu außersehen worden ist, einen Teil der englischen Post nach Amerika zu befördern, ist immer noch groß. Das Generalpostamt hat sich veranlaßt gesehen, sein Verhalten offenlich zu rechtfertigen.

* Sofia, 1. Dez. Auf den von der Pforte der Regentenschaft erteilten Rat, keine Deputation an die Mächte zu senden, da die Pforte selbst in die Besprechungen mit Rußland behufs Lösung der bulgarischen Krise eingetreten sei, erwiderte die Regentenschaft, sie hätte nicht das Recht, die Deputation an der Erfüllung des ihr gewordenen Auftrages zu verhindern. Sie sei übrigens überzeugt, daß die Schilderung der bulgarischen Lage bei den betreffenden Regierungen nur dazu beitragen würde, die Aufgabe der Pforte zu erleichtern.

* Konstantinopel, 3. Dezbr. Ein soeben eingegangenes russisches Rundschreiben sagt, die Mission Kaulbars sei keineswegs mißglückt und konstatiert als Thatsache, daß die Ansichten des Bulgarenvolks und der jetzigen Regierungsliefer sich absolut feindlich gegenüberstehen. Das Schreiben schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung auf eine Lösung durch friedliche Mittel.

Handel und Verkehr.

Altensteig. Schranken-Zettel vom 1. Dezbr.			
Alter Dinkel	7 —	6 90	6 80
Neuer Dinkel	6 60	6 —	5 40
Haber	5 30	5 10	4 90
Gerste	8 50	8 25	8 —
Bohnen	—	6 75	—
Weizen	8 —	7 30	6 60
Roggen	8 60	8 05	7 50
Linien-Gerste	—	7 —	—
Walzkorn	—	7 50	—

Wismaltpreise vom 1. Dezember.

1/2 Kilo Butter	72 Bfg.
2 Eier	12 Bfg.

* Konstantin, 2. Dez. Die gestrige Ledermesse war befahren mit: Sohlleder 2380 Kilo, Wildleder 3750 Kilo, Zugleder 600 Kilo, Schmalleder 4200 Kilo, Bachelleder 670 Kilo, Schafleder 530 Kilo, rohe Häute 1470 Kilo, zusammen 13 600 Kilo. Der Verkauf war ein sehr langsamer und sind die Preise die gleichen geblieben wie an der Herbstmesse. Es wurde verkauft: Sohlleder zu 1 M. 30 Bfg. bis 1 M. 50 Bfg., Wildleder zu 1 M. 40 Bfg. bis 2 M. 10 Bfg., Schmalleder 1 M. 50 Bfg. bis 1 M. 70 Bfg., Schafleder 20 bis 24 M., per 10 Stück.

Nachricht.

* (Malkitö.) A.: „Na, so viel weiß ich, aus Liebe heirate ich einmal nicht; wenn ich überhaupt heirate, wird's eine Vernunftheirat.“ — B.: „Nach dem Strafgesetz darfst du das auch.“ — A.: „Wie meinst du das?“ — B.: „Man, weil du mit der Vernunft weder verwandt, noch verschwägert bist.“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer, Altensteig.

sich im nächsten Augenblick am Waldeingang. Ihre in helle Sommerkleider gehüllte reizende Figur hob sich scharf von dem im Schatten liegenden Gebüsch ab. Es war ein frisches, holdes Mädchenantlitz, das, mit flammender Röte überzogen, halb verlegen und verwirrt dort herüberhaute. Die großen braunen Augen, in denen so viel Mankheit zu wohnen schien, wagten kaum aufzublicken und suchten die am Boden umherliegenden Kartons und Reisetaschen, die ihrer Besitzerin mit aus dem Wagen gefolgt waren; dabei bemühten sich die kleinen Hände der jungen Dame, die hellen Glacehandschuhe abzustreifen, um die etwas derangierte Toilette wieder in Ordnung zu bringen.

Hans war von dem Anblick der lieblichen Erscheinung ebenso überrascht, wie das hübsche Mädchen erstaunt über das plötzliche Auftreten des jungen Meisen. Er trat näher heran, vermochte aber kein Wort hervorzubringen, so schnürte ihm die Verlegenheit die Kehle zu. Es war ein ungewöhnlich drolliger Anblick, wie sich die beiden Gestalten stumm gegenüberstanden und stumme Verbeugungen austauschten. Das empfand auch Boy, denn er hatte sich zwischen beide gestellt und betrachtete mit großem Interesse abwechselnd seinen Herrn und die junge Dame.

Endlich wich von Hans die Beklemmung. „Mein gnädiges Fräulein, Sie sehen mich unbillig, die indirekte Ursache dieses fatalen Unfalls zu sein!“ brachte er langsam hervor, wobei er einen Sonnenschirm und diverse Kartons vom Boden aufhob. „Welch' Glück, daß er ohne ernstere Folgen abließ! Aber eine Bückigung soll dem Urheber nicht erspart werden!“ Um seine Worte gewissermaßen zu bekräftigen, griff er nach seinem Ballast, um Boy mit der Scheide desselben in unangenehme Berührung zu bringen; das junge Mädchen, seine Absicht merkend, sprang schnell dazwischen und legte die Hand wie schützend auf Boy's breiten Rücken.

„O nicht doch, das wäre ungerecht! Der schöne Hund kann doch nichts dafür, daß die Pserde vor seinem Anblick so erschrecken! Zudem scheint er ja gutmütig und gestittet zu sein!“ Dabei strich die Hand des Mädchens liebevoll über Boy's zottigen Kopf.

„Ja, allerdings, mein Fräulein!“ entgegnete Hans. „Boy ist sonst das Ideal eines Hundes. Ich hatte erst heute noch Gelegenheit, mich davon zu überzeugen, aber eben jetzt hat er meiner Erziehung doch nicht Ehre gemacht! Zuerst muß es meine Sorge sein, den angerichteten Schaden nach Kräften wieder gut zu machen. — Kann ich mich Ihnen vielleicht hilfreich erweisen?“ fragte er beinahe verwirrt und trat einen Schritt näher, als er sah, wie die Dame mit erschrockenem Gesicht wahrnahm, daß sich eine ihrer dichten Flechten geöffnet hatte und das kastanienbraune Haar aufglüht auf ihre Schulter fiel; doch behende zurückweichend rief sie ihm schnell zu:

„Nein, nein, ich danke! Ich helfe mir schon selber, aber wenn Sie mir Ihren Bestand leihen wollten, meinen verunglückten Wagen wieder aufzurichten, wäre ich Ihnen sehr dankbar.“

„O, gewiß, natürlich! Mit tausend Freuden!“ rief Hans und holte dabei eilig seine Karte heraus; denn es war ihm mit Zutraulichkeit auf die Seele gefallen, daß er noch nicht der jungen Dame seinen Namen genannt hatte. Mit einer graziosen sein sollenden Verbeugung und weit ausgestrecktem Arm überreichte er ihr das zierliche Billet. Sie krümmte aufrichtig und die Haken zusammenhängend, setzte er wie erklärend hinzu: „Selonde-Leutnant im Pommerischen Kürassierregiment.“

„Ich helfe Franziska von Stetten!“ antwortete mit einer leichten Verbeugung das hübsche Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtgemeinde Nagold.
**Eichen-, Stamm-
und Spaltholz-Ver-
kauf**



am
Diens-
tag
den
14. Dez.
d. J.
im Stadtwald Stillberg Abt. Stelless-
buckel und Hefserwasen:

75 Eichenstämme 3 bis 10 m
lang und 1/2 bis 3 Fessm.
stark, teils Werk, teils Bau-
holz;

25 Nm. eichenes Spaltholz.
Zusammenkunft und Beginn vor-
mittags 10 Uhr auf der Freuden-
städter Straße beim Oberschwab-
dorfer Markungsgrenzstock.

Die Waldschützen werden auf
rechtzeitiges Verlangen das Holz
vorher vorzeigen.

Auszüge wären sofort zu be-
stellen bei der

Stadtförsterei.

Pfalzgrafentweiler.
Holz-Verkauf.



Die
Gemeinde ver-
kauft am
Samstag den
11. Dezbr.
vorm. 9 Uhr
auf dem Rat-
haus hier aus Abt. Schlossberg 7:

182 St. Langholz mit 51,66 Fm.
6 Sägholz

114 Nm. Brennholz

345 St. Hagstangen

183 Hopfenstangen

560 Flohwieden

wozu die Viehhäber eingeladen werden.

Gemeinderat.

Simmersfeld.
Fahrnis-Verkauf.



Am Samstag
den
11. Dezember
von morgens
9 Uhr an

wird aus der Verlassenschafts-
sache des Jakob Friedrich Dengler, gew.
Schiltmüller, in der Behausung des
August Weiser, Schiltmüllers, nach-
stehende Fahrnis unter waisenge-
richtlicher Leitung zum Verkauf ge-
bracht:

Mannskleider
2 Betten
Bettgewand
2 Bettladen,
einiges Küchengefäß

1 Kommod
1 doppelter Kleiderkasten
verschiedenes Schreinwerk u.
allerlei Hausrat

1 Gewehr
7 Bienenstöcke in Kästchen
3 leere Kästchen
einige leere Rahmen mit
Waben

4 Bienenstöcke in Körben bei
G. Adam Theurer in
Fünfsbrunn.

Den 4. Dezbr. 1886

A. A.

Schultheiß Waibelich.

Gebet- & Gesangbücher

bei W. Rieker.

Bekanntmachungen.

Ueberberg.

Amtsgerichts Nagold.

**Benachrichtigung und Aufforderung an
Erbschafts-Gläubiger.**

In der Nachlasssache des
† **Joh. Martin Weiser**, gew. Schuhmachers in Heselbrunn
hat das am 4. d. M. errichtete Verlassenschafts-Inventar folgendes Er-
gebnis geliefert:

Aktiv-Stand:

Diegenenschaft	3200 M.	
Fahrnis	493 M. 25 Pf.	
		3693 M. 25 Pf.

Passiv-Stand:

versicherte Schulden	2906 M. 63 Pf.	
unversicherte	826 M. 81 Pf.	
Bebringensanspruch der Wwe.	362 M. 57 Pf.	
		4096 M. 01 Pf.

somit Ueberschuldung 402 M. 76 Pf.

Die Erbschaft wurde mit der Rechtswohlthat des Inventars
angetreten, Konkurs-Eröffnung ist bis jetzt nicht beantragt.

Hievon werden die Erbschafts-Gläubiger mit dem Anfügen in Kennt-
nis gesetzt, daß, wosern nicht binnen 2 Wochen Konkurs-Eröffnung be-
antragt wird, mit der Veräußerung der Masse und der Verteilung des
Nachlasses unter die Gläubiger nach den außerhalb des Konkurses gel-
tenden Grundsätzen begonnen wird.

Zugleich werden etwaige unbekannte Gläubiger aufgefordert, binnen
der gleichen Frist ihre Ansprüche anzumelden und zu erweisen, widrigen-
falls sie bei der im Auseinandersehungs-Verfahren sich vollziehenden Be-
friedigung der bekannten Gläubiger nicht berücksichtigt werden und ihnen
nach Durchführung dieses Verfahrens lediglich noch das gesetzliche Ab-
sonderungsrecht (Art. 40 des Pfandgesetzes) vorbehalten bleiben würde.
Altensteig, den 5. Dezbr. 1886.

A. A. **Amtsnotariat.**
H. Popp.

Altensteig.

Auf bevorstehende Weihnachten

empfehle folgende Artikel in großer Auswahl billigt:

Damenkleider-Stoffe

in Wolle und Halbwolle

8/4 Ia. Lama schon von 75 Pfennig pr. Elle an

feinste & gewöhnliche wollene
und b'wollene Hemdenflanelle

sowie auch

Tuch- & Unterrockflanelle;

Buxkin in allen Preislagen.

Gustav Wucherer.

Ulmer Münsterbau-Lose empfiehlt W. Rieker.

A. Naschold, Conditior

Altensteig

Grosse Auswahl in

fein. Basler und
Herzliebkruchen

Liqueurconfect
1 Pfund zu M. 1. 50.

Schaumconfect
1 Pfd. zu 90, 110, 130 und
150 Pfg.

Ordin. Confect
1 Pfd. zu 60 und 100 Pfg.

Eier-Springerle
1 Pfd. 70 Pfg.

Milchspringerle
1 Pfd. 60 Pfg.

Ord. Springerle
1 Pfd. 50 Pfg.

Engl. Bisquit
1 Pfd. 150 Pfg.

Mandelconfekt
1 Pfd. 150 Pfg.

Berned.
Das in diesem Blatte ausge-
schriebene **Großmutholz-Auer-**
bieten wird hiemit

zurückgenommen,

da das Holz bereits verkauft ist.

Den 4. Dezbr. 1886.

Freih. v. Güttingen'sches Rentamt.

Freh.

Altensteig.

**Chenillen-Tücher
Perlwolltücher**

Kaputzen

Cachenez

Jägerhemden & Leibchen

wollene und b'wollene

Unterhosen

billigt bei

G. Wucherer.

Die Mittel Bettwässen

gegen

(Blasenwäch, incontinence d'urine
etc.) bei jedem Alter und Geschlecht
bewährt, versend. Apotheker Dr.
Werner in Endersbach, Württ. Preis
M. 2,75 Pfg. Bestandteile bekannt.
H. A. Dankagung: Unterfürthw.
„Meine Kinder von 10—12 Jahren
sind durch Apoth. Dr. Werner's
Mittel gründlich vom Bettwässen be-
freit worden, wofür ich öffentlich
meinen herzlichen Dank ausspreche.“
J. Reichert, Rebenzüchter. — „Auf
meine eigene Erfahrung gestützt, be-
zeuge ich, daß Ihre Mittel schon
vielen geholfen haben.“ Hebamme
Apel in Gufe. „Diese Mittel e
mpfehle als das Beste, was schon
nach wenigem Einnehmen geholfen
hat.“ E. Kimpel in Walsche.

Bei allen Kalenderverkäufern des
deutschen Reiches ist zu haben der
allbeliebte

Rechte Hebelkalender.

Hebel's Rh. Hausfreund
für 1887, Preis 30 Pfg.

Verlag von J. Lang in Tauber-
bischofsheim.

Die gesamte deutsche Presse ist
einig in ihrem Urteil, daß der Rechte
Hebelkalender mit seinem 114
reich illustrierte Quartseiten umfassen-
den Inhalt auch für das Jahr 1887
der beste und billigste deutsche Volks-
kalender sei. (Zum Vormerken von
Familienereignissen, von Einnahmen
und Ausgaben enthält der „Hebel-
kalender“ zwischen den einzelnen Mo-
naten je eine freie Seite.) Es wächst
daher dessen Auflage von Jah. zu
Jahr zu Hunderttausenden heran.

Der „Deutsche Landeskale-
nder“, in demselben Verlag erscheinend,
Preis 20 Pfg., froht voll gesunden
Humors; darunter eine Humoreske
von Parod: In einer jüdischen Ge-
meinde ist gewisse ä betagter Mann
ic, Die Hofen der Frau Bürger-
meisterin, der Schag in der Burg-
ruine u. A.

Standesamtliche Anzeigen.

Gestorben:

Den 3. Dezbr.: Anna Margarethe
Fuchs, Tochter des Chr. Gottlieb
Fuchs, Schneiders, im Alter von
11 Monaten.

Den 5. Dezbr.: David Bolz Wag-
ner, im Alter von 81 Jahren.

Frankfurter Goldkurs

vom 3. Dezember 1886.

Dukaten	9. 55—60
Englische Sovereigns	20. 30—35
Russische Imperiales	16. 68—70
20-Frankenstücke	M. 16. 12—15